

Eschbacher Dorfgeschichte



Die Geschichte Eschbachs war vor allem möglich durch die von Heimatliebe getragene Arbeit des Bauern Wilhelm Becker 3, der so manche geschichtliche Nachricht mühsam aufspürte und zu einer recht instruktiven Dorfchronik zusammentrug.

Zum 1. Mal wurde Eschbach im Jahre 1280 zwar Urkundlich als Bestandteil der Cleeberger Mark erwähnt, aber allein der heute noch gebräuchlicher Spottname „Katzeneschbach“ weist darauf hin, dass unser Dorf Eschbach schon lange Zeit vorher bestanden haben muss.

Urkundliche Erwähnung:

Es bekennen endlich 1280 Gerlach von Limburg und Ludewig von Isenburg, dass sie eine Abtheilung vorgenommen, und, um den Theil, den Gottfried von Eppenstein erhalten, zu bessern, dem selben die Dörfer Morle, Hollar, Ochestad, Holtzburg, Eschbach und Pardebach abgetreten. Morle ist Ober- und Nieder-Mörle, Ochestad ist Ockstadt, Ketteren-Eschbach ist Eschbach, Hollar, Holzburg (ausgegangenes Dorf bei der Herrenmühle) und Pardebach (ausgegangenes Dorf bei Hasselborn.)

Die Dorfnamen mit der Endsilbe „bach“ entstanden allgemein im 9. Jahrhundert und der Name „Katzen-(Chatten) Eschbach“ hatte seine Entstehungszeit noch früher, denn mit der Unterwerfung der germanischen Stämme durch die Franken, zwischen 500 und 800 n. Chr., endete auch deren politische Selbstbestimmung und somit wurde auch der Namenszusatz „Chatten“ nicht mehr gebraucht.

Auch der Buchstein, die bekannten „Eschbacher Klippen“ war schon sehr früh Thingplatz.

(Als Thingplatz bezeichnete man: historische Stätten, wo Volks- und Gerichtsversammlungen nach dem alten germanischen Recht abgehalten wurden. Von der ursprünglichen Bedeutung des Things blieb nur noch das Gerichtswesen übrig. Um die Akzeptanz der neuen Ordnung und der sie legitimierenden christlichen Kirche zu erhöhen, wurden zahlreiche Kirchengebäude von den Franken an traditionellen Dingstätten errichtet).

Um 1100 war die Cleeheimer Mark im Besitz der Grafen von Salm. Deren Erbtochter Adele war mit einem Grafen von Peilstein aus der Ostmark vermählt. Nachkommen dieses Stammes bauten 1162 die Burg Cleeberg und nannten sich nach ihr. Als der Mannesstamm 1219 erlosch, gelangte der Besitz an die Grafen von Isenburg-Grenzau und von Limburg. Ein Abkömmling einer Schwester dieser Grafen, Gottfried III von Epstein, machte später auch Erbensprüche geltend und erhielt in der Erbaueinandersetzung 1280 Mörle, Hollar, Ockstadt, Pardenbach und Eschbach.

Da Gottfried von Epstein neben dem Besitz auch die Gerichtshoheit in Eschbach erhalten sollte, wurde es aus dem Gericht Wysinbach (Grävenwiesbach), dem es bis dahin angehörte,

gelöst. 1316 verkauften die Eppsteiner Eschbach mit Wernborn, Holzburg und Pfaffenwiesbach an die Grafen von Falkenstein, erbten es aber 1422 wieder zurück. 1535 erbten es dann die Grafen von Stolburg, die ehemals eppsteinischen Rechte 1565 pfandweise und 1596 durch Verkauf endgültig an die Grafen von Nassau abtraten.

Von da an blieb Eschbach nassauisch bis 1866, kirchlich verblieb es nach der Lösung aus dem Gericht Wysinbach bei Grävenwiesbach, bis es 1520 eine eigene Pfarrei erhielt. Wirtschaftlich war es 1779 eng verbunden mit Michelbach, Hundstadt, Naunstadt, Heinzenberg, Laubach und Gemünden als Bestandteil der Hundstädter Mark, die von der Herrenmühle bis zum Weiltal reichte, und aus deren Bestand Eschbach bei der Auflösung der Mark seinen heute noch stattlichen Waldbesitz erhielt. 1699 besiedelten Eschbacher Familien Michelbach neu, das im 30-jährigen Krieg ausgegangen war und nun unter Fürst Walrad neu entstand.

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert erlebte das Dorf trotz aller Kriegsnöte der napoleonischen Zeit mit allen Begleiterscheinungen französischer und russischer Einquartierung einen erheblichen Aufschwung. Von 60 Familien um 1770 wuchs die Bevölkerung rapid auf 240 Familien im Jahre 1847.

Wesentliche Ursachen hierfür sind wohl neben der Abschaffung der Leibeigenschaft (zw. 1809 und 1848) und der Abgabe des Zehnten (zw. 1830 und 1848) der große Waldbesitz der Gemeinde, die Heimatindustrie (Leinen-, Strumpf-, Wams-, und Gamaschen-Weberei) und wirtschaftsstrukturverbessernde Maßnahmen der Gemeinde wie Rodung (Strüch), Bodenverbesserung (1834 Gemeindewiesen) und Obstanpflanzungen unterhalb des Buchsteins. Erhebliche kulturelle Ausgaben in dieser Zeit zeugen von Weitsicht der damaligen Eschbacher, 1828-29 wurde eine neue Schule gebaut, die 4.000 Gulden und 42 Kreuzer kostete, und für eine neue Kirche (1843-1845) gaben sie 32.000 Gulden aus. Dabei erwirkte der damalige Schultheis Schmidt, dass anstelle des geplanten kleinen Turms der große Turm gebaut wurde, der heute das Dorf mächtig überragt.

1866 wurde Nassau und damit auch Eschbach „für immer“ mit dem preussischen Staat vereinigt. Von 1869-1871 wurde die Gemarkung zum 1. Mal konsolidiert, um die Rentabilität der Landwirtschaft zu steigern. (Die 2. Umlegung erfolgte in den sechziger Jahren). 1894 allerdings eine gute Gelegenheit zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Dorfes verpasst, als man den Bahnbau durch die Gemarkung ablehnte und damit den nächsten Bahnhof auf den jenseitigen Stadtrand von Usingen verbannte.

Das 20. Jahrhundert brachte bisher - von den Unterbrechungen durch die 2 Weltkriege abgesehen - weitere Ausdehnung der Gemeinde und machten durch Gemeinschaftsgeist und technische Entwicklung ermöglichten Fortschritt.

1909 entstand die erste moderne Wasserversorgungsanlage, die 1959 durch eine neue Anlage mit vorbildlichem Wasserwerk ersetzt wurde. 1921 wurde das elektronische Versorgungsnetz angelegt, 1929 die freiwillige Feuerwehr gegründet und 1934-1936 in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit das Schwimmbad angelegt. In den Jahren vor dem 2. Weltkrieg machte auch die Eschbacher Laienspielschaar von sich reden, indem sie die von nah und fern besuchten Bauernspiele aufführte. 1950 baute Eschbach als erste Gemeinde im Kreis Usingen eine neue vierklassige Schule, die heute im Zuge der Schulreform als Grundschule genutzt wird. Im Zusammenhang mit der 2. Umlegung entstand ein gut ausgebautes Wegenetz, und der Wilhelmsdorfer Weg wurde zur Straße ausgebaut, um die Möglichkeit zu schaffen, dass Eschbach Anschluss an das Straßenverkehrsnetz der Bundesbahn bekommt. Neubaugebiete entstanden vor allem am Südrand des Dorfes und im Norden bis unterhalb der Eschbacher Klippen.

(Auszug aus der Version von Rektor Ernst Tabbert)